

Nadia Trallori

## Zum Aufrütteln und Durchschütteln

Seit rund 40 Jahren beschäftigt sich die feministische Wissenschaftskritik - und nicht nur diese - ebenso wie die kritische Wissenschaftsgeschichte mit der Entfaltung der Genetik und ihren Entdeckungen, mit der Gentechnik und den dadurch möglichen Manipulationen in der Pflanzen-, Tier- und Menschenwelt.

Eine der herausragenden Forscherinnen auf diesem Gebiet ist Regine Kollek, ihres Zeichens Biologin und Professorin an der Hamburger Universität für „Technologiefolgenabschätzung der modernen Biotechnologie in der Medizin“. Sie hat eine Reihe von Büchern vorgelegt, in denen sie speziell auf die Gentechnik, aber auch auf deren Gefahrenpotential eingeht. In einem Fachartikel verwies sie bereits 1985 u. a. auf Problemlagen in den gentechnischen Labors, denn dort ist die Arbeit mit Viren an der Tagesordnung. Da Viren als „Vehikel für den Gentransfer“ benutzt werden, stellt sich die Frage „bezüglich einer unerwünschten Vermehrung dieser Mikroorganismen im Körper“<sup>1</sup>, aber auch jene nach den Auswirkungen, wenn Viren oder Bakterien in die freie Wildbahn entkommen, so durch Zufall, Schlampereien, durch ein schlecht schließendes Laborfenster oder schlicht Unwissenheit.

Das Problem bestand schon damals darin, dass man über eine Technik, über deren Folgen man wenig wusste, auf der politischen ebenso wie auf der Alltags-Ebene eine Reihe von Entscheidungen fällen musste. An dieser Stelle möchte ich daran erinnern, dass es zum damaligen Zeitpunkt noch keine gesetzliche Regelung darüber gab, vielmehr ein Ringen, ein Abwägen darüber. Die Chancen- und Risikodebatten zu einer hochriskanten Technologie haben zwar stattgefunden, aber, so scheint es mir, die Öffentlichkeit und das Publikum waren völlig überfordert. Im Rahmen des Kongresses „Frauen gegen Gentechnik und Reproduktionstechnik“, der im April 1985 in Bonn stattfand, fand Ruth Hubbard, die aus Wien stammende Biochemikerin, die als erste Frau eine Professur in den Naturwissenschaften an der Harvard University erhielt, warnende Worte:

*„Nicht nur Experten oder Juristen oder Gesetzgeber, sondern viele Menschen mit unterschiedlichen Lebenserfahrungen müssen die Risiken und Probleme der Gentechnik verstehen und zu der Entscheidung beitragen, welche Prozeduren entwickelt werden und wie sie reguliert oder überblickt werden*

---

<sup>1</sup> Kollek 1987, 25

*können. Ohne diese Art von Verstehen und aktiver Teilnahme werden die meisten Leute von den sogenannten Experten getäuscht werden, die für diejenigen stehen, die am meisten von der Anwendung dieser Techniken profitieren – in Bezug auf Macht, Prestige und Profit -, während der Rest von uns mit den Risiken leben muss.“<sup>2</sup>*

Auf dem 2. Bundesweiten Kongress, der 1988 in Frankfurt stattfand, lieferte Ingrid Strobl, die damals vor dem Freispruch und ihrer späteren Rehabilitierung noch inhaftiert war, aus dem Gefängnis eine Gegenrede, in der sie eine gesellschaftspolitische Perspektive aufzog: *„Sinn und Zweck der Gen- und Reproduktionstechnologie ist die Verwertbarkeit und Beherrschbarkeit des Menschen.“<sup>3</sup>*

Anlässlich des 1. Österreichischen Frauenkongresses über Gen- und Fortpflanzungstechnologien, 1986 in Wien abgehalten, wurde in einem Zehn-Punkte-Forderungskatalog, der sich u. a. gegen den genetischen *„Verbesserungswahn“* wandte, auch für *„die sofortige Einstellung der Gen- und Fortpflanzungstechnologien in Forschung und Praxis, sowie deren finanzielle Förderung“* plädiert.<sup>4</sup>

## Affenkrankheit

Historisch interessant ist vor allem, dass Forschungs-Experimente bereits unter der Nazi-Herrschaft stattgefunden haben. Nachweislich wurden im KZ Buchenwald Menschenversuche mit Impfstoffen durchgeführt: *„Die KZ-InsassInnen wurden dafür mit Gewalt durch Gelb- und Fleckfieber, Ruhr- und Gasbranderreger infiziert und dann mit Impfstoffen behandelt oder eben nicht, je nachdem welcher Versuchsgruppe sie zugeordnet wurden. Hunderte von Menschen starben oder behielten Folgeschäden. Viele wurden nach den Versuchen ermordet und seziert.“<sup>5</sup>* Als genau diese dafür verantwortliche Betriebsgruppe in Marburg den Antrag auf eine gentechnologische Produktion stellte, kam es Ende der 1980er Jahre zu zahlreichen Bürger\*innenprotesten. Und das zu Recht, denn einige Zeit davor, im Jahr 1967 löste der Ausbruch eines hämorrhagischen Fiebers unter den Mitarbeitern der damaligen Behringwerke, die mit importierten Affen gearbeitet hatten, eine große

---

<sup>2</sup> Hubbard zit. nach Kollek, 31

<sup>3</sup> Strobl 1989, 33

<sup>4</sup> Weikert et al. 1989, 214

<sup>5</sup> Ruelmann et al. 1989, 167f

Unruhe und Bestürzung unter den Marburger Einwohner\*innen aus. Zeitgleich waren Labors in Frankfurt und Belgrad betroffen; sieben Menschen starben. Dieser Virus bekam den Namen: Marburg-Virus. Es handelte sich um eine Art hochgefährlicher Viren, „die wie aus dem Nichts auftauchen, schwerste Erkrankungen auslösen und wieder verschwinden. Der Erreger der so genannten >Marburger Affenkrankheit< wurde damals in sehr kurzer Zeit an der Philipps-Universität entdeckt.“<sup>6</sup>

All das ist Geschichte, Marburg verfügt seit 2008 über ein BSL 4-Labor (Biologischer Sicherheitslevel 4), das nach dem deutschen Gentechnikgesetz der höchsten Sicherheitsstufe entspricht. Man forscht an importierten Viren, an hoch pathogenen Viren wie an den Ebola- und Lassaviren oder am Sars-Coronavirus ebenso wie an ausgerotteten Viren, so an Pockenviren, um Diagnostiken, Impfstoffe und Therapien zu entwickeln. Ob Sicherheitslabors tatsächlich das halten, was angekündigt ist, bleibt offen. Beispielhaft möchte ich auf ein durch schwedische Wissenschaftler durchgeführtes Experiment eingehen. Es brachte als Ergebnis einen Mikroorganismus hervor, „der im Tierversuch ähnlich pathogen war wie (...) der Erreger der Pest“, worüber die Wissenschaftszeitung „Nature“ im August 1988 berichtete.<sup>7</sup> Die Daten aus dem 20. Jahrhundert, auf die ich mich beziehe, verweisen eben auf einen gesetzesfreien Zeitraum; die österreichische Regierung hatte das Gentechnik-Gesetz erst 1994 erlassen.

### Büchse der Pandora

Im Rahmen etlicher Symposien bin ich persönlich in Kontakt mit den in Gentechniklabors arbeitenden Wissenschaftler\*innen getreten, die locker bekannt haben, dass in Sicherheitslabors mit Viren gearbeitet wird, dass schon manches passiert sei und manches passieren könnte. Zudem sind Schutzanzüge erst in den letzten Jahren optimiert worden. Wie Ruth Hubbard so treffend formulierte, ist es doch so, dass „der Rest von uns“ mit den Risiken leben muss.

In meinem Buch „Der Körper als Ware. Feministische Interventionen“ habe ich im letzten Abschnitt die „*biotechnologische Kriegsforschung*“<sup>8</sup> - wenn auch nur kurz - angesprochen: Mit speziellen Bakterien und Viren werden biologische Waffen hergestellt, die aber „nur“ die anderen, feindlichen Soldaten, die anderen Nationen und das andere Volk treffen, aber die eigene Bevölkerung und das eigene Militär

<sup>6</sup> Sh. <https://www.management-krankenhaus.de/topstories/labor-diagnostik/philipps-universitaet>

<sup>7</sup> Thureau 1990, 89

<sup>8</sup> Trallori 2015, 245 ff

verschonen sollten. An dieser komplexen Aufgabe wird ebenfalls seit Jahren geforscht, wiewohl es ein internationales Abkommen gibt, das zu einem Moratorium verpflichtet. Erstens sind nicht alle Staaten, in denen solche Forschungen stattfinden, eine solche Verpflichtung eingegangen und zweitens sind derartige Forschungen überhaupt nicht überprüfbar und selbst wenn es zu irgendwelchen unbeabsichtigten „Unfällen“ kommt, gibt es keinerlei Beweise dafür. Aus diesem Grund befürworten verschiedene Wissenschaftler\*innen, kritische Organisationen, speziell feministische Forscherinnen, in der Zivilgesellschaft schon seit Jahren die Bestrebungen, gentechnische Forschungen durch eine dementsprechende Regelung herunterzufahren und die biotechnologische Kriegsforschung überhaupt zu untersagen.

An den bisherigen Ausführungen wird erkenntlich, dass es sich um eine Technologie handelt, die nicht beherrschbar ist und auch künftig nicht beherrschbar sein wird. Dass sich durch gentechnische Freisetzungen, wie sie schon seit Jahren passieren, oder durch ein unbeabsichtigtes, zufälliges Entkommen von Viren aus den Labors eine Reihe von viralen Mutationen ergeben, ist nur allzu evident. Viren kennen eben keine Grenzen und wie sie sich außerhalb des Labors verhalten, ist nicht einschätzbar, auch nicht eingrenzbar und schon gar nicht kontrollierbar. Es handelt sich um das Faktum der „IRREVERSIBILITÄT“. Man muss sich dieses Wort auf der Zunge zergehen lassen und sich einmal aufrüttelnd vorstellen, dass es etwas Reales gibt, das irreversibel ist!

Doch heutzutage ist ein Hinterfragen oder die Kritik an der Gentechnik kein Thema mehr, die *Macht des Faktischen* hat gesiegt. Ohne zu übertreiben könnte ich noch seitenweise Beispiele über „Hoppalas“ und Irrtümer aus den diversen Labors bringen, doch es ist nicht opportun, denn eines ist klar: Was immer auch passiert sein mag, wir, das wertvolle Konsument\*innenpublikum, werden niemals die Wahrheit erfahren, und zugleich kann die Rettung nur wiederum durch die Gentechnik geschehen.

Auf Gedeih und Verderb sind wir im 21. Jahrhundert angekommen – das ist der Preis der Globalisierung und Technologisierung einer an sich trefflichen Welt.

## Literatur:

Hubbard, Ruth (1987), Plenarvortrag auf dem Kongress „Frauen gegen Gentechnik und Reproduktionstechnik“, Bonn, in: Regine Kollek, sh. wie folgt

Kollek, Regine (1987): Die molekulare Definition des Menschen. Forschungsstand und Perspektiven, in: Friedrich Hansen/Regine Kollek: Gen-Technologie. Die neue soziale Waffe, Hamburg: Konkret (2. Aufl.).

Ruelmann, Gaby/Abels, Gabi/Schäfer, Doris (1989): Akzeptanzstrategien der Gentechnologie-Betreiber am Beispiel der Behringwerke in Marburg, in: Paula Bradish et al. (Hg.innen): Frauen gegen Gen- und Reproduktionstechnologien. Beiträge vom 2. bundesweiten Kongreß, Frankfurt, 28.-30.10. 1988, München: Frauenoffensive, 167-173.

Strobl, Ingrid (1989): Gentechnologie: Instrument der Auslese, in: Paula Bradish et al. (Hg.innen) (1989): Frauen gegen Gen- und Reproduktionstechnologien. Beiträge vom 2. bundesweiten Kongress, Frankfurt, 28.-30.10. 1988, München: Frauenoffensive, 30-35.

Thurau, Martin (1990): Gute Argumente: Gentechnologie? München: Beck Verlag.

Trallori Lisbeth N. (2015): Der Körper als Ware. Feministische Interventionen, Wien: Mandelbaum.

Weikert, Aurelia/Riegler, Johanna/Trallori, Lisbeth N. (Hg.innen) (1989): Schöne neue Männerwelt. Beiträge zu Gen- und Fortpflanzungstechnologien, Wien: Gesellschaftskritik, (2. Aufl.)